

vorderen Stellungen am Damenweg verhandelt haben. In der sozialistischen Fraktion der Kammer wurde beschlossen, im Plenum den Antrag zu stellen, Clemenceau in den Anklagenstand zu versetzen. Andere Sozialisten haben die Einberufung der Nationalversammlung nach Versailles verlangt. Natürlich über die Zensur nur bestimmte Andeutungen über die Diskussion in der Presse zu. Die gemäßigtere Presse beschuldigt die äußerste Linke, die Erörterung dieser Schuldfrage zu verlagern und der Regierung ihre Verantwortung zu lassen. Denn im letzten Augenblick hänge doch alles davon ab, daß das Oberkommando ungehindert die nötigen Maßnahmen zur Rettung durchführen könne. Bezeichnend ist das Geintweh, das sich plötzlich nach dem Marshall Koffre geltend macht und dem besonders Hervé in seiner „Victoire“ den nötigen Ausdruck verleiht. Clemenceau selbst verhält sich im letzten Augenblick natürlich erst recht darauf, seine selbstherrliche Politik fortzusetzen. Er hat es rundweg abgelehnt, über die neuen die Gewerkschaftsführer im Loire-Becken ausgeprochenen Verhältnis mit den Sozialisten zu diskutieren und die verhafteten Gewerkschaftler in Freiheit zu lassen. Er hat im Gegenteil gestern in seiner Eigenschaft als Kriegsminister besonders strenge Verfügungen erlassen, auf Grund deren die Polizei ohne weiteres jeden zu verhaften hat, der „Panik“ durch Verbreitung tendenziöser Nachrichten über die militärische Lage“.

Frankreich erkennt den Ernst der Lage

Genf, 2. Juni. In der französischen Presse kommt immer mehr das Bewußtsein zum Ausdruck, daß die Lage außerordentlich gefährlich ist und daß sie auch außerordentliche Maßnahmen nötig macht. Die Militärschriftsteller, wie der Oberstleutnant Roussel im „Petit Parisien“ und der Hauptmann Vidal im „Eclair“, erwarten, daß General Foch dem rechten Flügel der deutschen Offensiv, der auf der Linie Rezon-Soissons-Chateau-Thierry vorrückt, beim Rastort von Villers-Cotterêts eine Schlacht liefert. Andere Kritiker halten es für richtiger, dem Oberbefehlshaber volle Freiheit der Entscheidung zu lassen.

Seitdem die Deutschen am Durcq vorrückten und gleichzeitig auch die Front zwischen Soissons und Rezon in Bewegung geraten ist, fühlt man in Paris den ganzen Ernst der Lage. Das „Echo de Paris“, stellt fest, daß der deutsche Kronprinz über ungezählte frische Truppen verfügen könne. Aber auch die französischen Reserven rücken heran. In 48 Stunden werde die Entwicklung der Schlacht zeigen, ob der Feind nicht ein wahnsinniges Abenteuer unternommen habe. General Belain habe übrigens einen ergreifenden Aufruf an seine Truppen gerichtet. Der militärische Mitarbeiter des „Journal des Debats“, Denis Bidon, sagt, man dürfe nicht vergessen, daß der Feind noch immerhin etwa über 40 frische Divisionen zur Verfügung habe, die ihm wohl einen Hauptstoß gestattet. In dessen dürfe man erwarten, daß der französische Oberbefehlshaber nicht mehr überfordert werde. Das Blatt Clemenceaus, der „Gomme Libre“, bemerkt sich, die Unruhe des Publikums durch die Verhinderung zu zerstreuen, daß die Franzosen bisher nur zurückgewichen seien, um ihre Reserven zu schonen. Der Widerstand, den die französischen Truppen bei Soissons und Reims geleistet hätten, habe diese Schonung der Streitkräfte ermöglicht, die jetzt wiederum eine unbedingte Sicherheit gebe für die baldige Befreiung des Landes.

Stegemann über die Lage

Genf, 1. Juni. Stegemann schreibt im Berner „Bund“: Zweifellos ist der Zusammenhang der französischen Front durch den deutschen Vorstoß aufs schwerste geschädigt. Es dringt die deutsche Linie direkt durch ihn in das französische Stellungssystem ein, so daß dieses als vollständig durchstoßen gelten muß. Doch ist im Auge zu behalten, daß ein Durchbruch nicht zur Auflösung führen kann, so lange der Verteidiger räumwärts bewegende bewegliche Kräfte in die entfallenden Breschen zu werfen vermag. Es handelt sich um eine sich Schlag auf Schlag abrollende Schlachtenfolge, die das ganze englisch-französische Verteidigungssystem zermürben und die in ihm aufgeschichteten Kräfte vernichten soll. Nimmt man an, daß der dritte Offensivstoß Hindenburgs an der Marne zum Stehen kommt, so ist damit nicht das Geringste über den Ausgang der deutschen Gesamtoperationen gesagt, deren Erfolg nicht vor Herbst geschätzt werden kann. Wie die Dinge liegen, ist Paris, das Haupt und Widerstandszentrum der französi-

schen Landesverteidigung, heute mehr bedroht als jemals zuvor.

Der Bahnhof von Compiègne unter deutschem Feuer

Berlin, 1. Juni. (B. V.) Auch der 21. Mai, der fünfte Tag der großen Schlacht an der Aisne, brachte den deutschen angreifenden Truppen neue Erfolge. Südlich aus seinen Stellungen bei Guts und südlich Merancourt geworfen wurde, schwere Verluste. Bei Selens sind in den vorhergehenden Kämpfen wiederum drei schwere Geschütze erbeutet worden. Südlich Soissons warf der Feind mehrere Divisionen mit Unterhütung von zahlreichen Tanks zu einem harten Gegenangriff vor. Er wurde äußerst blutig abgewiesen. Unsere Angriffe wurden sofort weiter vorgetragen. Bei dieser Gelegenheit machten wir über 2000 Gefangene. Auch die Verluste, die der Feind weiter südlich machte, um den deutschen Vormarsch aufzuhalten, hatten keinen Erfolg, obwohl der Gegner hier mehrere Tankgeschwader und Schützentruppen den Deutschen entgegenwarf. Eine große Anzahl der Tanks wurde vernichtet. Besonders wichtig ist die Eroberung der Höhe von Neuville-St. Front. Der Bahnhof von Compiègne lag unter wirksamem deutschem Feuer.

Vom Flughafen Wagnaux

Auf dem Flughafen Wagnaux, der in aller Eile von den Engländern verlassen wurde, liegen 13 gut erhaltene Flugzeughüllen, nicht weniger als 20 flugfertige Apparate. — Jagdflugzeug und Erkundungsflugzeuge neuesten Typs haben vor den Hüllen, ein englischer Pilot hatte noch versucht, sein Flugzeug auf dem Luftwege zu retten. Er muß gerade den Propeller angebracht haben, um den Motor in Betrieb zu setzen. Einen halben Meter davon ist eine Granate eingeschlagen. Er liegt vor neben seinem Flugzeug im Rasen. Eine prächtige Autogarage für 10 Wagen, Gummi-Verarbeitung und Schlächterei, eine ungeheure Menge von Benzin sind willkommene Beute. Die Ueberwachung muß vollkommen gewesen sein. Alle Maschinen sind im Geschäftszimmer noch vorhanden. Zum Teil liegen sie auf dem Boden. Es wäre leicht gewesen, das Benzin und die Flugzeuge in Brand zu setzen. Doch dies nicht geschah, beweist, daß von schrittweisem, planmäßigem Zurückgehen, wie es die Franzosen in ihren Berichten behaupten seine Rede war.

Deutsche Treue in der Gefangenschaft

Berlin. Bei der 2. Armee wurde ein englisches Nachrichtenblatt erbeutet, aus welchem hervorgeht, daß der Soldat W. A. von der 121. Division nach seiner Gefangennahme am 21. August 1917 jede Auslassung verweigerte. Die Uebersetzung des betreffenden Abschnittes lautet: „Der Gefangene, römisch-katholischer Religion, sagte, daß er beim Eintritt in die deutsche Armee einen Eid geleistet habe, im Falle seiner Gefangennahme keinerlei Angaben zu machen, welche die Sicherheit seiner Kameraden gefährden könnten. Sein Benehmen war achtunggebietend und steht in vollem Einklang mit den besten Traditionen militärischer Ehre.“ In der Tat konnten keinerlei Angaben von dem Gefangenen, der 19 Jahre alt ist, erlangt werden.“

Bei den aus Russland heimgekehrten Kriegsgefangenen

Auf dem Wege von Warschau nach Modlin, etwa 1 1/2 Stunden von der polnischen Hauptstadt, liegt auf den Sanddünen über dem Rarew in sandiger Steppe Szegze, das ehemalige russische Lager, das in den Kämpfen 1915 vor der Eroberung von Warschau eine wichtige Rolle spielte. Hier wohnte Brasillow mit seinem Stabe. Szegze ist ein riesiges Lager, mit Forts, mit Truppenübungsplatz, mit neuen roten Backsteinhäusern zur Unterbringung der Mannschaften und mit einer russischen Kirche, deren fünf goldene Zwiebelkuppeln hoch in die Luft ragen. Das Schicksal, das am Ende des Lagers von einem schönen Park umgeben steht, war früher fürstlich nobelwirdiger Privatbesitz und dient dann später dem russischen Generalgouverneur als Sommerfröhen. Jetzt ist es die deutsche Kommandantur des Lagers Szegze, und dieses Lager, von den Russen mit französischem Geistesangebot, dient augenblicklich zur Unterbringung unserer aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrten Soldaten. Die scharfweißen an den deutschen Grenzlinien ankommen, zunächst in ganz phantastischer Bekleidung, einem Gemisch von deutschen und russischen Uniformen, aber trotzdem aufgetriebenen Zivilkleidern. Für Sammelstellen stehen an der Front, in denen die Heimgekehrten zunächst aufgenommen und zum ersten Male entlastet und ärztlich untersucht werden. Dann kommen sie alle nach Warschau, wo sie nach einer zweiten Entlastung und ärztlich Untersuchung

neu eingekleidet werden. Dann geht es ohne die Stadt zu betreten mit einem Entzug nach Szegze in das Quarantänelager, wo die Heimgekehrten 21 Tage bleiben müssen, bis sie nach Hause zurückkehren dürfen, um nach amtlichem Urlaub wieder in das Erprobungsregiment einzureisen. Reich wird ihnen die Quarantänzeit nicht. Es ist schwer an der Schwelle der Heimat drei Wochen auf die Rückkehr zu Frau und Kind warten zu müssen, aber sie leben es alle ein, wo notwendig es ist. Deutschland vor Zeugnissen zu bewahren, sie wissen, was diesbezügliche bedeutet, sie haben in den russischen Gefangenenlagern ihre Kameraden an dieser schrecklichen Krankheit zu Hunderten in das Grab sinken sehen. Aus dem Gefangenenlager der russischen Anarchie haben sie ein hartes Gefühl für deutsche Ordnung, deutsche Grundsätzlichkeit und deutsches Pflichtgefühl mitgebracht. Einheitsvolle Behandlung macht ihnen die Ueberanstrengung im Lager Szegze leicht. Dienst und Drill wird nur sehr wenig getrieben. Die Leute gehen spazieren, treiben Sport oder baden im Rarew. Wenn sie auch in den beflaggten Soldatenheimen, denen deutsche Schwestern vorstehen. Dort studieren sie eifrig die Tageszeitungen und die Zeitschriften, um sich ein Bild von dem Leben zu Hause zu machen. Um sie über die Vorgänge in Deutschland in den letzten Jahren näher zu unterrichten, finden an den Nachmittagen mehrenden Vorträge statt, von Rednern und Rednerinnen, die einzeln zu diesem Zweck nach Szegze gekommen sind. Abends spielt in dem improvisierten Theater eine Schauspieltruppe, die aus Angehörigen des früher im Lager garnisonierenden Erprobungsregiments gebildet ist, oder es finden Kinovorstellungen statt. So sind auch die letzten 21 Tage, die sie von der Heimat trennen, fast überstanden und fröhlich und gesund wird die Heimreise angetreten. Wir in der Heimat wollen mit gleich freudigem Herzen und mit offenen Armen die willkommen heißen, die für ihr Vaterland so lange die Leiden der Gefangenschaft erduldet haben, die sich durch Not und Elend zurückgefunden haben zum heimischen Herd. Wir alle wollen uns bemühen, sie diese Leiden vergessen zu machen. Sie sollen fühlen, daß Deutschland sich seiner wiedergewonnenen Söhne freut und stolz auf sie ist!

Kleine politische Nachrichten

Berlin. Zentrum und Reichstagspräsident! Einige Berliner Blätter wollen wissen, daß das Zentrum nunmehr dahin schlüssig geworden sei, den Abn. Debrunbach als neuen Reichstagspräsidenten in Vorschlag zu bringen. Demgegenüber können wir nur feststellen, daß die Zentrumsfraktion des Reichstags, die übrigens noch garnicht veranlaßt ist, zur Frage der Nachfolgerwahl Dr. Roemph im Reichstagspräsidentium noch gar keine Stellung genommen hat.

Außen der Einkommensteuer in Preußen

Berlin, 2. Juni. Bei der Beratung der Reichstagsfrage im Hauptauschuß des Reichstages teilte der preussische Finanzminister bereits mit, daß er im Herbst eine Novelle zur Einkommensteuer im preussischen Abgeordnetenhaus vorzulegen gedenke. Die die „Tägliche Rundschau“ nun erklärt, soll durch diese Novelle ein Mehrerlös von etwa 1 Milliarde Mark angebracht werden. Die „Tägliche Rundschau“ stellt fest, daß aus diesem Grunde der preussische Finanzminister in Uebereinstimmung mit den anderen Bundesstaaten, den Finanzministern sich gegen den Antrag des Reichstages, das Einkommen durch das Reich zur Besteuerung heranzuziehen, wenden werde.

Aus aller Welt

Bullay, 27. Mai. In der Nähe der Moselbrücke wurde eine Schafherdin tot aufgefunden. Nach dem Befund der Leiche, ein Arm war vom Körper in der Mitte entzwei gefahren, ist anzunehmen, daß sie beim Ab- oder Aufspringen mit den Klauen hängen blieb und so unter die Räder geriet.

Im Niederrhein (Kartoffeln als Eintrittsgeld). In einem Orte im Rheintale belam ein Kartoffelbesitzer keine Kartoffeln. Er gab nun als ständiger Armenbestreuer folgendes bekannt: Jeder Tag und jedes Mädchen hat für die Fahrt nichts zu bezahlen, dafür aber je eine Kartoffel abzugeben. Bald stellte sich auch eine große Anzahl ein, und das Kartoffelfahren gegen Kartoffeln ging so sehr vorfrachten, daß der Kartoffelbesitzer bald Kartoffeln genug hatte, um die kurgigen Mäuler in seiner Familie damit zu versorgen zu können.

Aus Schlesien. Wie sehr der schlesische ländliche Bodenbesitz zum Objekt des Handels und der Spekulation herabgesunken ist, beweist der Umstand, daß seit dem 1. Januar ds. Jrs. bis zum 15. Mai nicht weniger als rund 2800 ländliche Grundstücke der Provinz ihren Besitzer gewechselt haben, darunter 173 in dieser kurzen Zeit bereits zweimal. Nicht nur der Kleinbesitz, sondern auch der Großgrundbesitz ist dieser Beweglichkeit unterworfen. Sowohl in Niederschlesien als auch in Oberschlesien hat der Großgrundbesitz in letzter Zeit erhebliche Landverkäufe zu seiner Ausdehnung gemacht.

Börlitz, 28. Mai. Die fünfzehnjährige Elise Scholz, die in Rieslingswalde bei der Witwe Schmidt in Stellung war, hat eingestanden, daß vierjährige Söhne der Frau, deren Mann im Felde gefallen ist, in der Abortgrube mit Ölweiss erstickt zu haben. Die jugendliche Mörderin gab zu, den Jungen mit Gewalt in die Abortgrube hineingewängt zu haben, wobei das Kind zerwürgelt nach seiner Mutter gerufen habe. Als Grund für ihre Tat gab sie an, daß sie das Kind nicht habe leiden können. Die Strafkammer erkannte gegen die Angeklagte wegen Mordes auf eine Gefängnisstrafe von zehn Jahren.

Stettin, 31. Mai. Durch einen Einbruch beim Juwelier Martini erbeuteten unbekanntes Diebe Goldschmuck und Schmucksachen im Wert von 65 000 Mark.

Riel, 31. Mai. Als der zur Beerdigung seines Vaters auf Urlaub hier befindliche Leutnant Müller seinen Dienstreisenden einladen wollte, löste sich ein Schuß, der seine anwesende Braut tödlich tötete. Der Offizier stellte sich der Polizei und erschoß sich bald darauf am Ufer der toten Braut in Stockholm. (Nach Schweden von einer Epidemie bedroht?) Die „Times“ erzählt, daß unter schwedischen Arbeitern eine Krankheit konstatiert wurde, die die Symptome der Wasserkrampf aufweist. Die Krankheit hat nicht den Charakter einer Epidemie, obwohl verschiedene Fälle in Stockholm, Göteborg und Malmö festbeobachtet werden konnten. Man nimmt an, daß diese Krankheit eine Folge von Unterernährung ist und mit dem Genuß schwedischer Råben und gefälschter Fische in Verbindung steht.

Madrid. (Plan eines Untersee-Tunnels im Gibraltar.) Der Genieoberst Mariano Rubio wurde beauftragt, Pläne für die Herstellung eines Tunnels unter der Meeressenge von Gibraltar zu studieren. Die Arbeiten für die Durchführung des Tunnels würden fünf Jahre in Anspruch nehmen.

Schwarze Schweine haben neuerdings Ueberhand an Wagnungen eingeführt. Die Soldaten bringen die Tiere in einem dazu angefertigten Holstücken mit. Diese Schweine sind schlauer und scheinen sehr widerstandsfähig zu sein.

Kirchliches

Limburg a. d. R., 1. Juni. Der Bischof von Limburg wird am nächsten Montag eine Hirtenreise in das Dekanat Gomburg antreten. Am Dienstag, den 4. Juni, wird das hl. Sakrament in Oberurjel, zugleich für die Pfarrei Womersheim gespendet; am 5. Juni ist Bischof in Oberurjel. Am Donnerstag, den 6. Juni, die Firmung und Konfirmation in Kahlbach; am Freitag, den 7. Juni, vormittags Firmung in Wehrkirchen, auch für Sierstadt, nachmittags Firmung in Gomburg; Samstag, den 8. Juni, Firmung in Kirborn; Sonntag, den 9. Juni, vormittags Firmung in Ernsberg; nachmittags selbst auch Firmung der Firmlinge von Pöhlwiesbach, Uffingen und Wehrheim. Montag, den 10. Juni, Dekanatskonferenz unter Anwesenheit des Dekans Herr Bischof von Gomburg oder Oberurjel. Rückkehr nach Limburg.

Kloster Marienkast. 31. Mai. Bei der heute in der Pfarrerwohnung unter Vorsitz des Abtes Fr. Kasian Haib von der Mutterabtei Mehrerau vorgenommenen Wahl eines neuen Abtes wurde Fr. Theol. Oberhard Hoffmann, bisher Superior der Abtei Marienkast, zum Abt von Marienkast gewählt.

Der neue Abt ist im 41. Lebensjahr, trat im Alter von 18 Jahren in die Abtei Marienkast ein, wo er im August 1897 die Ordensgelübde ablegte und ist seit 1901 Pfarrer. Er kommt aus nächster Nähe von Marienkast, dem im Bistum Trier gebürtigen Kloster Koblenz im Bistum Trier gebürtigen

Geheimnisse und Wunder

(47) Von Gertrud von Stofmann.

Ihre Mutlosigkeit und ihr Jammer griffen ihn ans Herz, aber zugleich fühlte er in sich den lebhaften Drang, sie diesem Jammer zu entreißen, und ohne lange zu überlegen, sagte er: „Ich habe Ihren Herrn Vater sehr genau gekannt, Baronesse, und ich weiß, daß Sie nicht in seinem Sinne handeln, wenn Sie sich Ihrem Jammer so rückhaltlos hingeben. Wenn man zweifundzwanzig Jahre alt ist wie Sie, und ferngehend, darf und soll man noch einen anderen Lebensinhalt haben, als die Pflege eines Grabes und die Erinnerung an einen teuren Toten.“

Sie war verwundert, beinahe verlezt. Wie kam dieser Mensch, den sie heute zum dritten Male sah, dazu, so zu ihr zu sprechen. Was wollte er von ihrem Leid, das mehr noch den verlorenen Jahren und dem spätereckommenen galt, als dem Tode des Vaters selbst. Der Bruder der verwitweten Baronin Rainer gehörte der Familie von Jessenitz an, die in den Augen ihrer Verwandten vollständig verfehmt war, und nun fand er vor ihr und machte ihr Vorwürfe, als wären sie mit einander befreundet und vertraut.

Bestimmt wollte sie sich abwenden, aber da begegnete sie seinem Blick, diesem festen, warmen Blick, aus dem so viel echte Teilnahme und ehrliche Sorge sprach, und da brach das laute Gebärde ihrer künstlichen Abwehr auch schon in sich zusammen, für den Augenblick wenigstens. Ihre natürliche Gefühl, das sie schon in Mainz bei der ersten Begegnung, zu ihm, wie zu keinem andern, hingebend hatte, siegte über ihre Sturheit und lächelte Ueberlegung, und eine innere Stimme, die sich nicht unterdrücken ließ, flüsterte ihr zu: „Beiläufig dich nicht selbst, Sabett. Dieser Mann ist kein Fremder für dich. Ehe der große Schmerz und die große Aufregung kam, hast du dich nach ihm geseht und man bist du zwar erschrocken über sein Kommen, aber im innersten Herzen doch erheitert, wie über einen Sonnenstrahl, der plötzlich ein trübseliges Dunkel durchbricht.“

In gewisser Weise war sie auf sein Erscheinen auch vorbereitet und diesmal hätte sie ihn gleich erkannt, auch ohne Namensnennung.

Wenn Timm ihr von ihrem verstorbenen Vater erzählte, machte es sich ganz von selbst, daß er zuweilen auch die jungen Schwäger des Barons erwähnte, und da war es immer Hans, von dem er allerlei Gutes zu erzählen wußte. Er war, wie es schien, immer der Liebling des ganzen Hauses gewesen, und wenn er als Jüngling mitunter übermäßig gewesen war, die Leute neckte und dumme Streiche machte, so wurde ihm doch immer schnell verziehen.

Auch Hilser von Hans Jessenitz und seinem Bruder hatte Sabett unter dem Nachschlag ihres Vaters gefunden. Eins davon stand sogar auf seinem Schreibtische, und in einer mühsamen Stunde hatte sie die Photographie mit der Erinnerung verglichen, die sie von dem reizenden Ritter im Kolokolosium in Gedanken trug, und mit unbewußter Verliebtheit verwandte Züge konstatiert. Ja, sie war noch weiter gegangen. Die scharfe, verachtungsvolle Kritik, mit der die Gräfin Turner vor und nach der Testamentverlesung, von der Familie von Jessenitz und mit ihr auch von dem Doktor gelobt worden hatte, war wirkungslos von ihr abgeglitten, und hatte nicht den leisesten inneren Widerspruch in ihr geweckt, wenn aber der alte Diener später von dem Verhalten seines Herren erzählte, und den Charakter von Hilser in den krassen Farben schilderte, so daß ihr alles verabschiedungswürdig erschien, was mit dieser zusammenhing, erhob sich in ihrem Innern wiederholt eine Stimme, die Hans verteidigte, und die daran erinnerte, daß er nur ungern und widerwillig dem Gebot der Schwester gehorcht war.

Während dies alles der Herrin der Hauptvilla durch den Kopf ging, wandelte sie mit ihrem Begleiter durch den tadellos gehaltenen Garten, den ihr Vater angelegt hatte, und in dem Hans von Jessenitz eben so genau weidlich wachte, wie in der Villa selbst. Bei jedem Baum und jedem Strauch, jedem lauschigen Platz, konnte er ihr etwas von dem Fleiß und Eifer des Verstorbenen berichten, und dadurch kam es ganz

von selbst, daß die Unterhaltung sich fast ausschließlich mit ihm beschäftigte. Sabett lauschte mit Entzücken. So lebendig verstand der Doktor die vielen Vorgänge und das lebenswürdige bestehende Wesen seines Schwagers zu schildern, so geschickt und liebreich seine Schwächen zu erklären, daß unter seinen Worten die Idealgestalt ihres Vaters wieder von neuem vor ihr stand und sie es direkt als Störung empfand, als Fräulein Besitz, die Gesellschaftsdame, sich zu ihnen stellte. In ihrem Wesen kam die nächste Erwägung seines Auftrages bald zu ihrem Recht und nach kurzer Zeit verabschiedete er sich, um sich in die Zimmer seiner Schwester zu begeben und dort Umschau zu halten.

Indessen war der Doktor nicht recht bei der Sache. Durch die breiten Fenster, die er sogleich öffnete, konnte er die beiden Damen im Garten sehen, und erst als es zu heiß wurde und sie hineingingen, vermochte er sich intensiv mit seiner Aufgabe zu beschäftigen. Sabett hatte ihm Timm zur Verfügung gestellt, und dieser zeigte sich sehr bereit, ihm zu helfen, berichtete ihm auch von einem ganzen Stapel von Rissen und Verпадungs-material, das sich auf dem Boden angehäuft hatte und wolke allerlei herbeiholen. Der Doktor sah aber doch ein, daß er ohne einen Väter nicht fertig werden würde und begnügte sich damit, dasjenige zu ordnen, was er einer fremden Hand nicht anvertrauen konnte.

Eine Einladung zum zweiten Frühstück wurde von ihm dankend abgelehnt, doch freute er sich, als der Diener ihm ein paar belegte Brötchen ins Zimmer brachte, und auch ein Glas süßen Rosens nahm er gerne an. — Dann, nach ein paar Stunden, begab er sich wieder nach Berlin, um Befehle zu machen, auch für Frau Votte, und Geschäfte zu erledigen, aber seine Gedanken blieben in der Villa zurück und er kam darüber nach, wie er der armen Kleinen, die so betrübt war, eine Freude machen könne.

Tarauf fuhr er am Abend noch einmal nach dem Grunewald hinaus, aber nicht in die Villa, und als Sabett am nächsten Morgen in aller Frühe das Grab ihres Vaters besuchte, fand sie es

ganz herrlich mit Rosen geschmückt. Raschlich ahnte sie sofort, wer das getan hatte und ein wenig später Hans von Jessenitz mit dem goldenen Kreuzen und lebenswürdigen Augen erkannte. Sie war ihm so dankbar für die sinnige Ueberlegung und so froh, daß er die Angelegenheit seiner Schwester ordnete und nicht diese selbst.

Die Gesellschafterin war an diesem Vormittag nicht anwesend. Sie hatte Sabett nur angeht verlassen, da sie wußte, daß der junge Herr mitkommen würde, aber der Jahnart hatte sie Wochen vorher, gerade für diesen Tag bestimmt, und die junge Hausfrau dachte nicht, daß sie den Termin veräuerte. Sie meinte, Fräulein Sabett gegenüber, der hätte ja im anderen Teile des Hauses zu tun und würde sie nicht behelligen. In Wahrheit gestaltete sich die Sache aber anders. Der Vater erhielt seine Befehle, und ging ihm zur Hand und der Doktor ließ sich von Sabett, um ihr ein Bild ihres Vaters zu bringen, das sehr ähnlich und erst vor ein paar Jahren gemacht worden war. Er hatte es unter den Sachen seiner Schwester gefunden und machte es ihr zum Geschenk.

„Fürten Sie denn das?“ fragte sie ängstlich. „Das Bild gehört Ihnen doch gar nicht.“

Er lächelte. „Es gibt noch ein zweites, das folgendes, aber wenn es auch das einzige wäre, so würde es Ihnen doch gebracht haben. In diesem Falle heißt es: „Wo die größere Liebe ist, ist auch das größere Recht.“

Sie zuckte zusammen, dann sagte sie: „Schwester hat meinen Vater nie geliebt und ich weiß das. Nicht wahr, Herr von Jessenitz?“

„Ich glaube, daß sie überhaupt nicht geliebt hat“, erwiderte er ruhig. „Jedenfalls war der Gefühl für ihn, selbst in der besten Zeit, ein ganz schwaches Echo seiner Leidenschaft mit der Zeit verstummte auch das mehr und mehr.“

Sabett seufzte. „Wie furchtbar ist das! Schwer muß er gelitten haben unter dieser Unlosgkeit.“

(Fortsetzung folgt)

Dorfe Rauoth. — Als Ehrenzeugen waren die Herren Domkapitular Gabel und Dr. Bischoff nach Limburg abwesend.

Warenthal, 1. Juni Freitag, 7. Juni: Der Festtag. 6 Uhr Aussetzung des Allerhöchsten. 10 Uhr Festpredigt, darauf Lebtodnarr und Begräbnis. 2 Uhr Festgast, welche an das göttliche Herz und Schlussband.

München, 30. Mai. Die Feier des heutigen Jahrestages der katholischen Christenheit beschänkte sich auf die unter großer Beteiligung aller Kreise stattgehabte Fronleichnam-Prozession. Das schöne Wetter begünstigte die Pracht, die die Kirche und die verschiedenen Orden bei dieser Gelegenheit zu entfalten pflegen. Schon in früherer Morgenstunde rückten einzelne Militärabteilungen, die sich, zusammen mit der freiwilligen Feuerwehr und den Schutzkompanien, in die Spalierbildung teilten, an. An der Feldherrnhalle hatten Offiziere, Beamte und das Bedientenkorps Aufstellung genommen. Kurz vor 7 Uhr war der Dom gedrängt voll. Gegen 7 Uhr fuhr der König unter dem Schutze der großen Wache, im Gefolge des Prinzen, durch den Hof des Hofes, im Hofsaal des Hofes, empfangen vom Herrn Erzbischof, der Domkapitularität und dem großen Gefolge. Von Hof Hof wohnten auch die Prinzen Karl, Franz, Georg, Ludwig, Ferdinand, Alfons und Herzog Christoph dem Domkapitularität bei und folgten dann der feierlichen Prozession. Im Gefolge des Königs befanden sich Generaladjutant von Haag, Flügeladjutant Freiherr von Verfall, sowie die Herren des Kammerdienstes General Freiherr v. Freyberg, Regierungsrat Freiherr von Reipenstein und Dr. Freiherr von Neßling. In der Prozession beteiligten sich die Gewerbe, Innungen, Bünde, die bürgerlichen Vereine, Arbeiter- und Arbeitervereine, Gesellen- und Jugendvereine, alle mit ihren Fahnen; ferner die Schützengilde, die weiblichen Orden, die Kapuziner, Franziskaner, Benediktiner, der Klerus der einzelnen Stadtparochien, das Kollegiatstift von St. Kolumba und das Domkapitel mit der Domkapitularität. Dem Herrn Erzbischof unter dem Thronbaldachin folgten die Ehrenwache von Volkshieren, der König, die Prinzen, die Reichsräte, die Abgeordneten, die obersten Hofbeamten, die Minister, die dienstfreien Offiziere, die Beamten aller Ministerien, die Hochschulvertreter, die Mitglieder des Magistrats, des Gemeindefiskus, der katholischen Gesamtkirchengemeinde und des Armenrates. Die Prozession, die ein farbenprächtiges Bild zeigte, bewegte sich nach der Kaufingerstraße zum Marienplatz, durch die Dienersstraße, Max-Josephs-Platz, Residenzstraße zur Theatinerkirche, Theatinerstraße und schließlich zurück zum Dom.

Weisenheim, 1. Juni. In verschiedenen Bezirken der Grafschaft von Ingelheim'schen Weinberge am Rotherberg dahier wurden vorgefunden mehrfach die ersten blühenden Geheine festzustellen im Jahre 1911 am 19. Mai.

Sorß, 1. Juni. Sein Majestätliches Dienstjubiläum feierte heute der Oberpostkassierer Fritz Klein.

Dahlheim, 1. Juni. Unserer Pfarrkirche wurde zu Fronleichnam von der hiesigen Gemeinde eine Kontranz im Werte von 2200 Mark geschenkt.

Vom Rhein, 1. Juni. Große Leistungen im Gütertransport vollbringen zur Zeit bei dem günstigen Wasserstand die Schleppdampfer auf dem Rheinstrome. Stunde um Stunde rauschen mehrere Schleppzüge Stromauf und Stromab dahin, alle mit einer langen Reihe von Lastschiffen im Anhang. Ein großer Schleppdampfer der Firma Stinnes führte gestern vormittag nicht weniger als sieben große Kohlenkisten mit zusammen nahezu 30000 Zentner Kohlen im Anhang Stromaufwärts. Weitere Schleppzüge folgten in kurzen Abständen. So besetzt sich die Fahrt auf dem Rheinstrom bei drohender Kohlenknappheit zur Zeit noch auf mehrere Millionen Zentner. Wenn man bedenkt, daß zur Beförderung von 1 Million Zentner Fracht allein schon 5000 Tonnentonnagen oder 100 Güterzüge zu je 50 Wagen erforderlich sind, so läßt sich ermessen, welche wertvolle Entlastung der Rheinstrom unserm wertvollen rollenden Eisenbahnmateriale zur Zeit bringt. Als sicherer Hinweis auf die Wasserstands- und Wetteränderung auf günstiger Höhe, so daß die Schiffe fortgesetzt mit voller Ladung verkehren können.

Söckel a. M., 2. Juni. Die Jagdwerte stellten der Landesforstverwaltung für die Kriegswirtschaftlichen eine Million Mark zur Verfügung. b. Cronberg, 2. Juni. Aus dem Hofgut Schalk wurde nächtlicherweise ein schwerer Diebstahl verübt. Als die Diebe zum zweitenmal erschienen, um noch ein fettes Schwein zu holen, wurden sie von dem Hofverwalter überfallen und verjagt. Die Diebe konnten sich jedoch der Festnahme durch Flucht in den Wald entziehen. c. Limburg, 2. Juni. Oberpräsident Trotz zu Söckel, der augenblicklich in Begleitung des Regierungspräsidenten Dr. von Meißner eine Reise durch den Wiesbadener Bezirk unternimmt, hat heute u. a. auch dem Hochw. Herrn Bischof Augustinus einen Besuch ab. Später haben die beiden Herren nach Gumbert. Hier besichtigten sie die Kriegswirtschaftlichen Anlagen der Stadt.

Im Stadhaus, Zimmer 11, aufmerksam gemacht. Für nicht angemeldete Schweine wird keine Schlachtenechtheit erteilt.

Städtische Lebensmittelversorgung. Zur Beachtung für Schreiner, Wagner, Länger und Kaler, Tapezierer, Buchbinder und verwandte Gewerbe. Die Bedarfsmeldung zum V. Versorgungsabschnitt, Juli-September 1918 hat in der Zeit vom 1. bis 15. Juni zu erfolgen. Antragsformulare sind in den Landbezirken bei den Vertrauensmännern oder Vorständen der Gewerbevereine anzufordern. In Wiesbaden und näherer Umgebung bei der Ortsstelle Wehrstraße 11. Für Tapezierer sind Antragsformulare bei der Einkaufsgenossenschaft der Tapezierer, Neugasse 1 erhältlich. Jederzeit kann nur bei Bedarf gemeldet werden. Kleiner und Tapezierer können im Bedarfsfalle Knochenleim II beantragen. Es ist ganz besonders darauf zu achten, daß die Antragsformulare gewissenhaft ausgefüllt werden, und gewissenhaft beantwortet werden, namentlich daß die Beschreibung der Anträge nicht fehlen. Es wird ermahnt, die Anmeldearbeiten alsbald zu bewirken und nicht bis zum letzten Tage zu warten; auch werden die Vertrauensmänner gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Anträge bis zum 15. Juni im Besitz der Ortsstelle Wiesbaden sind.

Kriegsbeschädigten-Fürsorge. Als zu Anfang des Jahres 1917 im ganzen Reich die Gedächtnisfeierlichkeiten, die den Kriegsveteranen zu Ehren, bei denen die Kriegsbeschädigten sich Rat in allen Dingen einholen können, traten auch in Wiesbaden die Vertreter der verschiedenen Berufsstände zusammen, um eine Fürsorge in diesem Sinne zu erwirken. Seit dieser Zeit besteht der Kreisverband der Kriegsbeschädigten-Fürsorge, der als Abteilung X dem Kreisamt unter dem Namen Kreisverband der Kriegsbeschädigten Rat und Auskunft in allen ihre Versorgung usw. betreffenden Fragen. Die Notwendigkeit des Bestehens einer solchen Stelle beweist die Zahl der Kriegsveteranen. Bis zum 30. April d. J. haben 1890 Kriegsbeschädigte die Fürsorge in Anspruch genommen, von denen 908 durch Schussverletzung und 982 durch Krankheit beschädigt waren. Von diesen Beschädigten wurden 61 dem Vertrauensrat vorgestellt, um eventuell notwendige Fürsorgeleistungen einleiten zu können. Das Ergebnis dieser Untersuchung ist dahin zusammenzufassen, daß in 47 Fällen geraten wurde, die Wiedererwerbsfähigkeit der Betroffenen zu beantragen, ferner wurde in 23 Fällen zu Anträgen auf Rentenvermehrung geraten. Bei 63 Beschädigten waren die Versorgungsansprüche erledigt, während 20 zur weiteren Fürsorge an die Heimatbehörde verwiesen wurden und 75 sich noch im Militärverhältnis befinden bzw. ihrer Entlassung entgegensehen. Zur Um- und Weiterbildung wurden an die verschiedenen Einrichtungen 22 Beschädigte verwiesen und zwar zum gewerblichen Unterricht 7, kaufmännischen 2, Stenographie und Schreibmaschine 50 und zum Tischhändler 20. Unter denen, die gewerblichen Unterricht besuchten, befanden sich vier auf der Autoshule in Mainz, einer auf der Akademie in Breda und zwei beim Volkshilfsverein in Frankfurt. In Beschäftigung wurden 92 gebracht, darunter 24 zum früheren Arbeitgeber. In ihrem gelerntem Beruf konnten 37 verbleiben. 28 mußten im gelerntem Beruf in anderer Stellung untergebracht und 319 mußten aus ihrem früheren Beruf ausscheiden. Außerordentlich umfangreich sind die Auskünfte in beruflichen Angelegenheiten, Kapitalverbindungen usw., dort wurden allein 311 Anfragen erledigt und die hierzu erforderlichen Beweise angefertigt. Außerdem sind eine große Anzahl Anfragen der militärischen Behörden für Anstellungskonten, Zulagen, berufliche Weiterbildungsstellen usw. zu beantworten gewesen. Die Ausgaben im Interesse der Kriegsbeschädigten belaufen sich auf 119.000 M., darunter für Kleider, Schuhe usw. 84.750,50 M., für Familienhilfe 17.100,18 M., für erteilten Unterricht 1898 M., für Vermittelte 75 M., für Unterhaltungen 1898 M., für Unterhaltungen von Erziehenden 131 M., für Unterhaltungen und dergleichen 1500 M. Es sind ferner noch für Auszubildende durch eine Anzahl Lehrstellen etwa 1000 M. und aus den für die Blinden erteilten Geldern 1900 M. veranschlagt. Diejenigen Träger unserer Vaterstadt, die Gelder für vorstehende Zwecke gesammelt haben, dürfen ersehen, daß die der Kriegsbeschädigten-Fürsorge anvertrauten Mittel zweckentsprechend verausgabt wurden. Offen wir, daß der vorstehende, in gedrängter Kürze der Öffentlichkeit zur Kenntnis gebrachte Tätigkeitsbericht dazu beitragen, wenn in den kommenden Wochen an die Geduldhaftigkeit unserer Einwohner durch die sogenannte Vaden dorff-Spende für Kriegsbeschädigte appelliert wird, dieser Appell nicht vergebens ist. Große Summen

sind erforderlich, um denen zu helfen, die ihre Gesundheit und geraden Gliedmaßen der Allgemeinheit geopfert haben. Sorgen und Leid müssen von ihnen soweit als möglich ferngehalten werden, damit sie auch als Kriegsbeteiligte des Lebens wieder froh werden können.

Konzert im Lazarett St. Josefs-Hospital. Anlässlich der gegenwärtigen siegreichen Kämpfe der Kronprinzessarmee veranlaßte das Teillazarett St. Josefs-Hospital für die demnächstigen und kranken Soldaten eine Feier, welche in allen ihren Teilen einen recht schönen Verlauf nahm. Eingeleitet wurde dieselbe durch den Soldaten-Chor „Das deutsche Lied“. Nach einem Gedichtsvortrag des Gefr. Liebermann, hielt Herr Oberstabsarzt Dr. Wehmer eine begeisterte, zu Herzen gehende Ansprache, in welcher er die gegenwärtigen Siege der Kronprinzessarmee und ihren erlauchten Führer, den Kronprinzen, der vor wenigen Tagen seinen Geburtstag feierte, feierte. Darauf wechselten Gesangs-, musikalische und andere Vorträge miteinander ab. Auch diesmal waren es wiederum Mitglieder der Kgl. Hofkapelle, welche sich in den Dienst der guten Sache stellten. Es waren dies die Damen Fräulein Dänken und Frau Krämer, ferner die Kammermusiker Landharmann Schmidt Viktor und Sergeant Kiesel. Außerdem trat der Feldmusikwart Werten durch einige Klavierstücke. Große Freude löste bei den Teilnehmern eine Verlosung vor allerhand Gegenständen aus. Nach einer Ansprache des Lazarett-Oberstabsarztes wurde die schöne Feier mit dem Lied: „O Deutschland hoch in Ehren“ geschlossen. Allen denen, die zu dieser Feier beigetragen haben, insbesondere den Schwestern, welche die Stimmung durch reichliche Bewirtung der Feldbraten besonders gehoben haben, sowie der Frau Dr. Jörn sei hierdurch herzlich gedankt.

Zur freiwilligen Kleiderabgabe. Da vielfach die irrtümliche Meinung aufzutauchen ist, der Ausfluß, zugunsten der Arbeiterkassen wichtiger Betriebe abzugeben Kleiderabgabe, die im Bedarfsdienst stehen, teilt die Kreisverwaltung mit, daß nach dem 1.1.18 rpe rion en von der Abgabe nicht ausgeschlossen sind; sie sind, soweit sie erhebliche Kleider besitzen, in gleicher Weise an der Abgabe heranzuziehen wie die Arbeiterkassen. Von ihnen kann, sofern sie unter Berücksichtigung ihrer persönlichen Verhältnisse als abgabefähig anzusehen sind, ebenfalls die Veranlassung eines Bekundenerkenntnisses verlangt werden, wenn sie dem Ausfluß keine Folge leisten.

Militärische Jugendvereine. Von Mittwoch, den 5. Juni, pünktlich 8 Uhr abends ab. finden die Spielstunden auf dem Übungsplatz „Kleineldchen“, rechts der Zobelmerstraße) nicht mehr Erzerplatz, Schreinerstraße) statt.

Wiesbadener Sängervereinigung. Das am Freitag, den 7. Juni, abends 8 1/2 Uhr im großen Saale der Bartrams-Schuldenstr. 51, stattfindende Konzert wird von den zahlreichen Freunden des deutschen Männergesangs mit Freude begrüßt werden. Die Sängervereinigung hat das unehrliche Verdienst, sich anstelle der einzelnen Vereine der Pflege des deutschen Liedes anzunehmen, soweit es die Schwierigkeiten der Kriegszeit gestatten. Liebe zur engeren und weiteren Heimat ist der Grundgedanke der Chöre, welche unter der bewährten Leitung des Organisten K. Schanz zum Vortrag gelangen. Es seien nur genannt: „Siegesgesang der Deutschen nach der Hermannschlacht“ v. Fr. Heil, „Der Rhein“ v. M. Bruch, „Hörsing vom Rhein“ v. K. Schanz. Die Solisten des Abends, Frau Müller-Reichel und Herr Professor Mannhold, verdienen der Veranstaltung eine besondere Anerkennung. Karten zu 2, 1 und 1/2 M. sind in den Musikalienhandlungen Schellenbergers, Stöcker und Wolff, bei Schweizer, Erlenbergstraße 13, im Werkbura-Lokal und an der Kasse zu haben.

Wannung für Eisenbahnreisende. In den Eisenbahnhöfen werden täglich Tausende ermittelt, die eigenmächtig in einer ihrer Fahrkarte nicht entsprechenden höheren Wagenklasse Platz genommen haben. Derartige Personen werden von dem Inspektorat ebenso behandelt, wie Diebstahl, die sich nicht in Besitz einer gültigen Fahrkarte befinden; sie haben nicht nur für die von ihnen zurückgelegte Strecke das Doppelte des Fahrpreises, mindestens jedoch 6 Mark, zu entrichten. Dieser Betrag ist auch zu bezahlen, wenn der Inspektor noch nicht in Bewegung befindet. Der Reisende, der die sofortige Rührung erzwungen, kann angehalten werden. Bei Platzmangel bitte man sich bei der Eisenbahnverwaltung zu melden.

Aus Wiesbaden

Lebensmittelverteilung. Zum heutigen Lebensmittelverteilungssystem ist zu erwähnen, daß von Donnerstag bis Samstag in den Milchverteilungsbüros gegen Vorzeigung der Milchkarte und des Hausbesitzbescheinigung für Säuglinge bis zu 2 Jahren 15 Gramm feiner Zucker und eine Dose Kichererbsen zur Ausgabe gelangt. Die Kunden der Milchverteilungsbüros Kraft und Wagner, sowie von Köhler (Kafeteria) und Bernhardt (Hefenarten) müssen den ihnen zustehenden Anteil in der städtischen Milchverkaufsstelle Friedrichstraße 20 abholen. In der inneren Verpodung der Dose befindet sich eine Gebrauchsanweisung für das Kindermehl. Es wird noch darauf hingewiesen, daß in dieser Woche hat 7 Pfund 14 Pfund Kartoffeln verteilt werden. Mit dieser Menge müssen die Bezugsberechtigten 14 Tage auskommen. In der nächsten Woche werden keine Kartoffeln veranlagt.

Preiswucher mit Honig. Die städtische Preisprüfstelle schreibt uns: Durch Verordnung vom 26. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 559) ist der Erzeugerhöchstpreis für Bienehonig auf 2,75 M. das Pfund festgesetzt worden, mit Ausnahme von Seim- und Preßhonig, welcher 1,75 M. das Pfund kostet. Trotz dieser Preisfestsetzung fordern die Bienehändler, wie uns bekannt geworden ist, einen erheblich höheren Preis — bis zu 7 M. das Pfund — und machen sich dadurch wegen Höchstpreisüberschreitung und Preiswucher strafbar. Wir warnen die Bienehändler eindringlich, in der angegebenen Weise fortzufahren, da wir künftighin gegen jede uns bekanntwerdende Preisüberschreitung unmissverständlich einschreiten werden.

Hauschlachtung von Schweinen. Nachmals werden die Besitzer von Schweinen, die zur Hauschlachtung im kommenden Winter eingestellt sind, auf die ordnungsmäßige Anmel-

de des Gornonlabell unter Leitung des Herrn Obermüllers W. Weber zu bestim. Gelingen gebracht. Der rein materielle Vorteil dürfte nach dem Besatz zu urteilen, ein sehr guter gewesen sein, was im Interesse derer, die das so am Herzen liegen und denen er zuzuschauen ist, dankbar zu begrüßen ist.

Abschieds-Theater

Am Samstag eröffnete Herr Direktor Robert Kasperer ein auf zehn Wochen berechnetes Operettenfestspiel im Residenz-Theater. Solche Sommerveranstaltungen mit zusammengewürfelten Rollen verkörpern selten hohe künstlerische Leistungen und wer seine Erwartungen dementsprechend eingestellt hatte, wurde von der Aufführungsvorstellung nicht enttäuscht, die nicht besser und nicht schlechter war als alle solchen Unternehmungen. Gegeben wurde „Die tolle Komte“ — natürlich aus Berlin übernommen — Operette in drei Akten von Rud. Bernauer und Rud. Schaner, Musik von Walter Kollo. Der Inhalt ist schon erzählt. Ein alter Baron hat einen leidenschaftlichen Neffen, der bei einem Vamperversuch die Diener des Onkels, an dem dieser sehr hängt, beleidigt und soll dafür entsetzt werden, wird aber begnadigt, wenn er drei Monate als Diener in einem Hause sich gut führt, um seinen zu lernen, wie einer Dienerecke zu hüten ist. Dann ist da eine Gräfin mit einer Tochter — die tolle Komte, die, um selbst heiraten zu können, ihre 17-jährige Tochter für 13 Jahre ansetzt. Natürlich wird der Neffe Diener bei dieser Gräfin, natürlich wird er sich in die Tochter, natürlich gibt es die obligaten Verwickelungen und natürlich bekommen sich die Pärchen am Ende. Zum Aufführen sind dann einige komische Figuren, ein Stabmädchen mit dem Verlobten, freiwillig mit dem Diener der Herrschaft verlobt zu sein, ein Verführer, der sich in dieses Mädchen verliebt, alle und wenig andere Dinge, und wenn dieser Preis sehr durchschneidbar wird, gibt es eine Operette! Armer Job. Strauß, armer Dienstab, armer Sumpfe — was heißt heute nicht alles Operette? Die Musik von Walter Kollo ist natürlich und nicht ernst zu nehmen, arbeitet mit verdrängten, oft bedenklichen Schlägern von zweifelhafter Qualität und daß wohl eher an einer Pötte mit Gesang als zu einer Operette. Klimate, Entenspiele fehlen natürlich ganz und bringen derartige musikalische Scherze die wirklich

Aus der Provinz

Wiedrich, 1. Juni. Gestern abend wurde in einem auf heftigem Gebiet befindlichen Aort ein Rangierbahnhofes von Wiedrich-Df ein neues Bahnhofsgebäude aufgefunden. Als eine Kanonierin den Aort benutzte wollte, löste sie einen Dornen der Tür plötzlich lautes Wimmern, wodurch sie einen solchen Schreck bekam, daß sie fortlaufend Hilfe holte. Man fand dann, daß die Tagespost mehr, in das Aortrohr eingeschoben, das in eine Schärze eingeschoben, ein lebendes Kind. Das Kind wurde dem Krankenhause übergeben.

Altville, 1. Juni. Neue Behörde in Altville. Unter dieser Epithete schreiben die „Altville Nachrichten“: Mit dem 1. Juli d. J. wird der Vorsteher der Kgl. Weinbaudirektion in Wiesbaden, Herr Geheimrat Regierungsrat Sieck, in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist der jetzige Direktor der Kgl. bayerischen Wein- und Gartenbauhochschule in Regensburg a. N. Herr Dr. Garetz. Zugleich wird mit diesem Tage der Sitz der Weinbaudirektion von Wiesbaden nach Altville verlegt. Zur Unterbringung der Weinbaudirektion und zugleich zur Schaffung einer Wohnwohnung für den Weinbaudirektor hat die Regierung das Haus Wallufer Straße 4, im Herrn Major Schröder gehörig, für den Preis von 60.000 Mark angekauft.

Wiedrich, 2. Juni. Am heutigen Sonntag wurden die Eheleute Feldblüter Valentin u. Lieschen, geb. Winkel, das Fest der goldenen Hochzeit.

Theater, Kunst, Wissenschaft

Wochenplan. Die letzten Vologein-Aufführungen gestaltete Herr Direktor von Weimar in der Titelrolle. Kein Zuschauer war kein Kritiker sehr vielversprechend. Eine sehr interessante Aufführung, welche nur etwas zu schärfen, ein wenig mehr Ruhe, sehr fassliche und nicht schlecht gebaute Bewegungen und eine Delikatesse. Diesen ungenügenden Vorzügen über die himmlische Leistung in seiner Weise und gehalten, denn die Mittelrolle war entsprechend dem ganzen corpus sehr robust und manchmal, speziell in den letzten Vologein, zu rasch, dagegen, wenn die Höhe vollkommen, denn sie klingt erquicklich und untrübe. Nun mag auch noch das Unbehagen den Künstler in der Entlastung seines stimmlichen Vermögens behindern, so daß er vielleicht in anderen Gelegenheiten einen besseren Gesamtindruck hinterlassen in der Lage ist. Als „Orion“ war Herr Brantfort, Karlstadt, für Fräulein Griebel vorgesehen und da sie so aus der Verlegenheit half, die sie wohl Anspruch darauf, das man ihr für ihre Leistungen dankt, mehr darf sie aber wirklich nicht. Fräulein Griebel sei es als die poetischste, die Herr Dr. Garmas als prächtigste Textausdeutung, Herr Dr. Garmas als wirklich singender Mann und Herr Dr. Garmas als wirklich singender Mann und Herr Dr. Garmas als wirklich singender Mann.

sich doch. Gewiß wird Herr Edeler bei seinen wohlwollend sehr guten Anlagen im Laufe der Zeit erheblich besser werden, aber er wird es sicher vorziehen, an einem guten mittleren Theater der erste zu sein, als an einem ersten Theater der zweite. Als zweiter Gast hat Herr Wuzel am Karlsruher als Frau Luna angeschlossen und sich seiner Aufgabe bestens entledigt.

Am Freitag hielt Herr Schürdt einen Vortrag über die im II. Symphonie-D-moll von Ludwig Beethoven, welche am Sonntag ihre Erstaufführung in Wiesbaden erlebt und hat sich über den Dank aller Besucher erworben. Mit warmen, von hingebender Liebe getragenen Worten, gab Herr Schürdt ein klares Bild von dem Meistern Wagner und vermachte überlegend und klar die Schönheiten des Werkes, um das es sich in eigentümlich handelte, den aufmerksam lauschenden Zuhörern klarzulegen. Unterstützt durch Erläuterungen am Klavier, gelang es ihm, um alle Schönheiten, Eigenheiten und doch so einfachen Feinheiten, dieser Naturphonie nahe zu bringen und vor dieser Vortrag eine wichtige und wertvolle Vorbereitung für die Aufführung. Das schreibende Publikum dankte dem herrlichen Künstler für seine prächtige Vorbereitung mit begeisterten Gefühlen und sind solche Zuhörer wie Herr Schürdt die besten Pioniere für eine langfristige Zeit zu Unrecht verkannt und verdächtigen Musiker wie Gustav Kasperer.

In Gumbert der vorerwähnten, kranken und gezeichneten Krüger und zum Besten unserer erkrankten Weiden, wurde am Freitag ein Feldkonzert-Konzert veranstaltet, welches jeder einen reichlichen Ueberfluß für den guten Zweck erbrachte hat. Gleichem Schritt mit dem matrikellierten Erfolg hielt auch der künstlerische Gewinn. Fräulein Maria Ullrich sang mit ihrer sympathischen, wenn auch nicht bedeutenden Soubrette, mehrere Lieder von Wiesbadener Komponisten, Drexler, Thomas, Otto Dorn, sowie geistliche Arten von Beethoven, Handel und Berlioz. Herr Selmar Viktor bewies sich wie immer mit seinem Violinbeträger, von Frau Otto Dorn, Prinz Joachim von Preußen als gediegener Musiker und Künstler. Mit grandioser erbelebtem Ton und mit aller Feinheit stimmlich so prächtigen Vorzügen, wie Herr Selmar Viktor, der von Schürdt, Beethoven, Almann und Dumortier hat sicher alle Herzen zum Tanz — Gottes erhaben. Die Begleitung aller Solisten lag bei Herrn Organisten Schanz, der ebenso wie als Solist auf der Orgel, sich als feinstimmlicher Musiker bewährte.

Das „Geist des Königs Heinrich“ aus Vologein und das „Mitternachtslied“ von Schubert, wurden von

gute Operette in Wiedrich. Walter Kollo's Fest hat schon viel Befehrs und musikalisch Soldaten geschrieben, allerdings ins Ohr gehen die Sachen und werden bald in allen Kassen gespielt und mitgelungen werden.

Die Aufführung war wie gesagt nicht besser und nicht schlechter als alle derartigen Sommerveranstaltungen. Am besten gelang Herr Dr. Garmas, ein netter, eleganter Tenorbuffo, mit wenig Stimme, aber sehr sympathisch, spielt laut und kleidet sich gut und hat etwas von richtiger Operettenhaftigkeit an sich, er hat den schönsten Neffen. Sein Onkel fand in Herrn Alfred Kell in einen wackeligen Vertreter. Der Diener gab Herr Colzar Bugge möglichst froh und naturgetreu. Der aus Gott weiß welchen Gründen verwendete Bergführer Waldwin Klose fand in Herrn Ernst Rau einen lustigen Vertreter, nur sollte er sich von Hebertreibungen mehr frei halten. Die Aufführung schloß vollende Gräfin spielte Rolle der zu und war dies wohl keine brillante Leistung, vor allem sollte sich die Künstlerin Mühe geben, denn nicht zu sprechen, denn die Gräfin war nicht zu verstehen. Die Kommerzgräfin Neff wurde von Fräulein Kenna Palko sterlich und nett gelungen, geistlich und getonnt, allerdings scheint die Dame noch ein blühendes Aufwärtiger zu sein, denn sie mußte nicht ein hoch aus und war sie nur, was sie mit ihren Händen und Füßen bezeichnen sollte. Die tolle Komte-Justa fand in Fräulein Schöffel eine gute Darstellerin. Die Künstlerin verließ über Temperament, spielt und tanzt mit Witz und trifft aus dem neuen schmerzlichen Ton eines fröhlichen Kindes, denn angeblich ist sie ja erst 13 Jahre, sehr gut und war wohl unter den Tanten die weitaus beste. In einer kleinen Epilogrolle war Fräulein Maria Ullrich zu hören und erhellend. Die Aufführung war ganz nett, nur müßte die Stelle für weitere Verbesserungen sein, denn bis 11 1/2 Uhr darf es eine Vorbereitung nicht dauern, das ist denn doch zu viel des Guten. Die musikalische Leistung hatte Herr Kapellmeister Albert Wina und sollte für stante und beschönigte Tempis. Das schreibende Publikum unterließ sich auf und zeichnete alle Darsteller mit Beifall aus. Wäre es nicht annehmbar, bei solchen Sommerfestspielen auch Sommerpreise einzuführen? Es wäre den Leistungen entsprechend gerechter und würden sicher das Haus immer füllen.

Blas zu nehmen, lasse sich vielmehr den Platz durch einen zugabertigenden Eisenbahndienstleistungen anweisen.

Schul-Personalnachrichten

A. Anstellungen: Rhaab, Johann, kath. Lehrer, Selbstbrunn, 1. April; Fries, Josef, kath. Lehrer, Rammelsbach, 1. April; ...

Ein einfaches Raupenvertilgungsmittel

Ein Leinölseife: Die Raupen, welche die gesamte Stachelbeerernte gefährden, können leicht vernichtet werden. Man löst zwei Hände voll ...

Bäderfrequenz

Baden-Baden 14 925; Ems 284; Friedrichroda 286 (1282 Kurgäste und 894 Passanten); ...

Personalien

Die Fortkofflerendantenne für die Oberförsterei Wiesbaden, Chausseebau, Sonnenberg, ...

Beförderung

Offizierskorporal Otto Baumgard, bei einem Eisenbahn-Regiment, wurde zum Hauptfeldwebel befördert.

Schwurgericht

Bei der Auslosung der Geschworenen für die nächste Schwurgerichtssitzung wurden folgende Namen gezogen: ...

Strassengericht

Die Strafkammer verurteilte Freitag die Ehefrau Manthe aus Wiesbaden wegen Unterdrückung eines Testaments und ...

Standesamt-Nachrichten

Geheiratet: Am 28. Mai: Witwe Annie Schild, geb. ...

Letzte Nachrichten

Die Präsidentenwahl des Reichstages: Berlin, 3. Juni. Wie wir hören, sind alle Nachrichten über eine Stellungnahme des Zentrum zur Reichstagspräsidentenwahl ...

Angelegenheit Birkenfeld an Preußen? In den Gerüchten über eine beabsichtigte Annullierung des Birkenfeldens Vertrages an Preußen wird die Birkenfeldische Landeszeitung ...

Weitere 26 000 Tonnen: Berlin, 2. Juni. (S. V. Amstich.) Nach Meldungen aus See beträgt der durch andere Unterseeboote im Mittelmeer versenkte Schiffsrumpf ...

Ein von der rauhen Faust des U-Bootkriegs erschauerter Erwerbsteig ist auch der englische Gummihandel. Der gewaltig gestiegene ...

erzeugung, mit 175 000 Tonnen, gegen 50 Prozent 1916, obwohl er bereits damals um 20 Prozent gegen das Vorjahr gestiegen war. ...

Bevorstehende österreichische Offensive

Lugans, 3. Juni. Nach dem "Secolo" Reicht eine große österreichische Offensive nicht bevor. Das Blatt sagt, das italienische Volk ...

Feuerabdruck in einem Pariser Vorort

Genf, 2. Juni. Der Pariser Vorort St. Denis ist übermorgens von einer Feuerabdruck heimgesucht worden. ...

Pariser Forderungen und Beschränkungen

Genf, 3. Juni. Mit der Bahrscheinlichkeit eines größeren Zusammenstoßes rechnen, wie der "Matin" meldet, die Generale Foch, Petain und ...

Keine Ausgebungen

Amsterdam, 2. Juni. Die Londoner Schriftsetzungen erhielten die Nachricht aus Lissabon, ...

Literarisches

Der Katholik. Red. von Prof. Dr. J. Becker und Prof. Dr. J. Selbitz. 98. Jahrg. 1918. Mainz, Kirchheim & Co. ...

* Dantes Göttliche Komödie. Nach ihrem wesentlichen Inhalt dargestellt von Otto Euler. H. 8 (1909). Wiesbaden 1918. ...

* Deutscher Tee - Deutscher Kaffee. Ertrag. Ueber 50 heimische Blätter und Blüten, ...

* Bombenflieger. Luftabenteurerische Geschichte. Von Martin Kampel. ...

* Die neuen Grenzen Rumäniens. Wie sie nach dem Frieden von Bukarest festgelegt wurden, sind bereits auf G. Brentanos Karte ...

Neuere Wetterkarte für Süddeutschland

1.-2. Nachts hell, darauf meist bewölkt, nachmittags wiederholt Regen, Wind zunehmend. ...

Gundelfingen, im Mai 1918. Mathias Schumder, Stadtpfarrer.

Amliche Wasserstands-Nachrichten

Table with columns: Rhein, Main, Mosel, etc. and sub-columns for 2. Juni and 3. Juni.

Bestellungen

auf die „Rhein. Volkszeitung“ werden jederzeit entgegengenommen bei der Post, bei sämtlichen Agenturen und bei der Druckerei, Wiesbaden, ...

Finanzieller Wochenbericht von Gebr. Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden

Unter dem Einfluss der Dienstreiseberichte vom Kriegsausbruch, nach welchen man auch die Friedensausichten etwas günstiger als bisher beurteilt, hat sich die Aufwärtsbewegung der Kurse weiter fortgesetzt. ...

KURSBERICHT

Table with columns: Eisenbahn-Aktien, Bergw.-u. Ind. Akt., Eisenbahn-Bonds, etc.

Amliche Devisenkurs der Berliner Börse

Table with columns: telegraphische Auszahlungen, Geld, Brief, etc.

Gebrüder Krier, Bankgeschäft, Wiesbaden

Kreisbank-Giro-Konto. Rheinstraße 30. Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier. ...

Heugras- und Stammholz-Versteigerung.

Am Dienstag, den 4. Juni, vormittags 11 Uhr, läßt die unterzeichnete Gutsoverwalterin das Heugras in ...

Stammholz: Nr. 1: 0,85 Hmtr. Afazien, Nr. 2: 1,18 Hmtr. Kirsch, ...

Heuerversteigerung.

Donnerstag, den 6. Juni 1918, vormittags 9 Uhr, wird der Heuertag von 31,2 75 Morgen Wiesen auf der Langwerther ...

Holzversteigerung.

Am Mittwoch, den 5. Juni d. J., vormittags 10 Uhr, wird auf dem Rathause ...

Mittwoch, den 5. Juni, abends 8 Uhr

Baterländischer Abend

des katholischen Frauenbundes unter gütiger Mitwirkung von Fel. Marie Kehler, ...

Vortrag: Herr Militäroberpfarrer Prof. Dr. Berg aus dem Großen Hauptquartier über:

Ein Abend im Großen Hauptquartier

Der Vorstand. Eintritt 20 Pfg. Vorbehalten Plätze zu 1 Mk. im Vorverkauf in der Buchhandlung der Rheinischen Volkszeitung ...

Bekanntmachung.

Einzahlungen auf Geschäftsanteile (Mitgliedszuthaben) die vor Schluss eines Vierteljahres erfolgen, nehmen von diesem Zeitpunkt ab an dem Gewinn teil. ...

Wiesbaden, den 3. Juni 1918

Vereinsbank Wiesbaden

Engeltragen - Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Eigenes Geschäftsgebäude Mauriliestraße Nr. 7.

Advertisements for Köchin, Mädchen, Römische Gemüse, Bonnenstange, Tomatencaplatz, Kolonialwaren, Wiesbaden, etc.

Dringliche Mahnung!

Noch steht in unseren Listen bei vielen Namen der Vermerk über den Eingang des vom Reich geforderten Anzugs offen.

Wir richten an alle diese das dringende Ersuchen, bis zum 7. Juni dem Rufe des Reiches zu folgen und ihm einen Anzug nach Friedrichstrasse 17 zu bringen. Das Reich bedarf ihn, darum fordert es ihn und wird ihn sich nehmen, wenn er nicht freiwillig abgegeben wird. Das Reich muß dieses, denn die Rüstungsarbeit, für die er notwendig ist, geht heute aller anderen bürgerlichen Beschäftigung und Rücksichten vor.

Das Reich verlangt einen vollen Anzug aus möglichst kräftigem Stoff, doch können die Einzelstücke aus verschiedenen Stoffen und die Hose eine Sporthose sein und wenn der Rock ein am Hals geschlossener ist, kann auch die Weste fehlen. Dahingegen können Fräcke, sogenannte Smokings oder leichte Leinen- und Flanellanzüge usw., weil nicht dem Zwecke dienlich, nicht angenommen werden.

Wird der Anzug gegen Bezahlung abgegeben, dann wird er nach den vom Reich festgelegten Sätzen bewertet und sofort bezahlt.

Nach Wahl wird ein Reichsabgabeschein oder ein Abgabeschein alter Art dafür gegeben. Nur der letztere berechtigt zu einem Bezugsschein. Der Reichsabgabeschein hingegen gibt keine Berechtigung auf einen Bezugsschein, aber er verbürgt, daß die heutige Abgabe bei etwaigen künftigen Reichsanforderungen angerechnet wird. Er ist daher gut zu verwahren.

Zur Klarstellung herrschender Irrtümer sei darauf hingewiesen, daß das Reich von jedem Mann, der mehr als zwei gebrauchsfähige Anzüge besitzt, einerlei ob aus Sommer- oder Winterstoff, einen Anzug fordert. Auch alleinstehende Frauen, die noch Bestände an Männerkleider besitzen, sind zur Abgabe verpflichtet.

Wer nicht abgeliefert hat, einerlei aus welchem Grunde, wird den Bestand seiner Kleider bis zum 7. Juni anzugeben haben und ist für die Richtigkeit der Angabe, die lt. Reichsverordnung nachgeprüft werden soll, bei empfindlichen Strafen verantwortlich.

Wir erwarten vom Bürgersinn unserer Einwohner, daß die Stadt, auch ohne daß das Reich genötigt ist einzuschreiten, die von ihr zu beschaffenden Anzüge erhält, was nur möglich ist, wenn jeder seine Pflicht tut. Auch diejenigen, die keine persönliche Aufforderung erhielten, sind zur Abgabe verpflichtet und werden

Friedrichstrasse 17

in unseren Listen offen stehen, bis sie dem Gesetz Genüge getan haben.

Wiesbaden, den 1. Juni 1918.

Der Magistrat.

Öffentliche Quittung.

den Wiederaufbau des Wiesbadener Landwehr nach dem Siege

bis zum 15. Mai 18. Jd. weiter eingegangen ist:

- 1. Bank für Handel und Industrie:
 - Schwarz 30 M.; Frau Geh. Rat R. Comrad 50 M.; August von 50 M.; Maria David 30 M.; Frau 100 M.; Frau Marie Otto Freytag 50 M.; Landgerichtsrat Dr. Freytag 300 M.; Otto Ditt 50 M.; Frau Major Kreyer 300 M.; D. Montavon 50 M.; R. R. 300 M.; Frau Schulz Köhler 50 M.; Haupt für Linde's Eisenarbeiten 1000 M.; J. 100 M.; Landgerichtsrat Rat Schwarz 200 M.; Dr. Brachling 50 M.; Oskar Wey 50 M.; D. Butterbach 50 M.; Konditor-Zinnung 50 M.; Kaidinger 30 M.; Rauer 20 M.; Frau 30 M.; Frau 30 M.; Bartholomae 20 M.; Reich 50 M.; Lehmann 20 M.; Rüm 30 M.; König 5 M.; Frau 5 M.; Braun 5 M.; Stehle 20 M.; Walz 5 M.; Böh 20 M.; Böh 5 M.; Stigle 5 M.; Wagner 20 M.; Jung 20 M. Jul. 3725 M.
- 2. Marcus Werle & Co.:
 - Dr. Julius Weise 1000 M.; Saladin Franz 10 M.; Dr. R. Baer 200 M.; Frau General Pagt 20 M.; J. Altmann 20 M.; Frau Archivat 500 M.; Frau Lina George 25 M. 1775 M.
- 3. Deutsche Bank:
 - Schüler 20 M.; Frau v. Sch-Jaworski 20 M.; Bogel 1000 M.; Waise Oberländer 200 M.; Mann 1000 M.; Hermann Röhlinghaus Kauf. 50 M.; Frau Alexandra Hermann 300 M.; Fischer 100 M.; A. R. 100 M.; Regierungsrat Haupt Lohse 20 M.; Regierungsrat 1000 M.; Ungenannt 300 M. Jul. 4560 M.
- 4. Distonia-Gesellschaft:
 - Karl Hofmann 100 M. Jul. 100 M.
- 5. Dresdner Bank:
 - Frau Major Brainer 10 M.; Frau R. Wagenknecht 50 M.; Frau R. Daniel 20 M.; Frau Oberleitnant 100 M. Jul. 140 M.
- 6. Gebrüder Krier:
 - Wittmann 10 M. Jul. 10 M.
- 7. Mitteldeutsche Creditbank:
 - Schurz 100 M.; Firma S. J. Meyer 100 M.; Frau Anna Anding 100 M.; Frau Varnethol 100 M.; Wiesbaden 200 M.; R. R. Schüler 100 M.; Simon 50 M. Jul. 656 M.
- 8. Nassauische Landesbank:
 - Schwertiger 100 M.; E. Witz 50 M.; Dr. 10 M.; Fr. J. Victor 20 M.; Frau 50 M.; R. R. 3.69 M.; Josef Bolt 100 M.; Dr. Weißbach Witwe 10 M.; R. Kohl 5 M.; Landwehr 100 M.; Landwehr-Gesellschaft; Dr. D. Freytag 50 M.; Louis Frank, Landwehr 500 M.; E. Hermann, Landwehr 50 M.; Josef, Rentner 50 M.; Tagblatt-Verlag 10 M.; E. Grebe, Rentner 50 M.; 100 M.; Dittie und Wöhlmann 10 M.; Heller 20 M.; Lehrer D. 5 M. Jul. 1775 M.
- 9. Vereinsbank Wiesbaden:
 - Dr. Köster & Raimund 20 M.; R. Klein 20 M.; Firma O. Schiller 500 M.; W. Dellmann 10 M.; Fr. Auguste Wollweil

10. M.; Jüngling der Ebengler und Installateure 300 M.; Vorkaufgen. der Schuhmacher 150 M.; für eigene Rechnung 3000 M. Jul. 4110 M.

10. Vorkaufverein Wiesbaden:
 D. Reichwein 30 M.; W. Dams 300 M.; Jof. Hillmann 30 M.; Dammelmanna, Rentner 100 M.; Gebrüder Zuhelmer 50 M.; Dr. W. Th. Freytag 75 M.; Gebrüder Horst 200 M.; Frau R. Rühl 10 M.; Dr. R. Feilberth 50 M.; Frau Kaufmännin Bille 20 M.; Frau Anna Bille 20 M.; Carl Stoll 200 M.; C. Th. Wagner 300 M.; Dugs Broglitzer 200 M.; Ed. Wegandt 200 M.; D. Kottmann 100 M.; August Frach 30 M.; Carl Frich 20 M.; Rentner L. Stern 1000 M.; R. Hübner 50 M.; Justizrat Komech 1000 M.; D. Blum 200 M.; für eigene Rechnung 5000 M. Jul. 9585 M.

11. Handwerksamt:
 Paul Rehm 50 M.; Fr. L. v. Käst 10 M.; Fleischer-Zinnung 1000 M.; Fleischer aus Breinische Simon 20 M.; R. R. 100 M. Jul. 1180 M.

12. Handwerkskammer:
 G. Schneider 20 M.; Louis Klatt 20 M.; Frau Schwertiger 20 M.; Schneider-Zinnung 231 M.; Schneider-Ges. des Reichs-Landwehr 3 Dr. Wette, hier 500.14 M.; Arbeiterverband der Holzwarenbranche für Offen-Rathau 50 M.; Schlosser-Zinnung 312 M.; Frz. A. Kriese 2000 M.; Friseur-Zinnung 193 M.; Lorenz Dörmann 5 M.; Leopold Weisel, sen. 10 M. Jul. 3351.14 M.

13. Stadthauptkasse:
 Fr. Rathai 5 M.; R. R. 10 M.; Prof. Dr. Schneider 3 M.; Technischer Verband der städtischen Beamten 30 M. Jul. 48 M.

Rechnungsbücher... 30533.74
 Bücher veröffentlicht... 73233.
 Summe... 103766.74

Wiesbaden, den 31. Mai 1918.
 Der Stadtkämmerer:
 Frau, Landesbankdirektor.

Roll-Kontor

im Südbahnhof
 Amtliches Rollfuhrunternehmen
 der Königl. Preuß. Staatsbahn
 Spedition von Gütern aller Art

Fernspr. 917 u. 1961. Fernspr. 917 u. 1496



Nassauische Landesbank Nassauische Sparkasse

Wiesbaden, Rheinstraße 44. — Fernruf 833, 844, 893, 6172.

Mündelsicher, unter Garantie des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Die Nassauische Landesbank ist amtliche Hinterlegungsstelle für Mündelvermögen, Reichsbankgirokonto. — Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 600. 23 Filialen (Landesbankstellen) u. 208 Sammelstellen im Regierungsbezirk Wiesbaden 20 Sammelstellen in Frankfurt und seinen Vororten.

Mündelsichere Anlagen
in Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank, auf Sparkassenbücher der Nassauischen Sparkasse, auf gebührenfreien Verzinsungskonten täglich fällig oder unter Festlegung mit Kündigungsfrei.

Darlehen und Kredite in laufender Rechnung
gegen Hypothek, Bürgschaft oder Verpfändung von Wertpapieren, ferner an Gemeinden und öffentliche Verbände mit oder ohne besondere Sicherstellung

Sonstige Geschäftszweige
Verwahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene und geschlossene Depots) Vermietung verschließbarer Schrankächer, An- und Verkauf von Wertpapieren, Einziehung von Wechsels und Schecks, Einlösung fälliger Zinsscheine.

Nassauische Lebensversicherungs-Anstalt
Behördliches Institut des Bezirksverbandes des Regierungsbezirks Wiesbaden. Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. Postscheckkonto Frankfurt am Main Nr. 17693. Fernruf wie oben. Alle Arten von Lebensversicherung gegen niedrigste Aufwendungen.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Prämiiert gold. Medaille



Paul Rehm, Zahn-Praxis
Friedrichstraße 50, I.

Zahnschmerzbesichtigung,
Zahnziehen, Nervtöttes, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstlicher Zahnersatz in div. Ausführungen u. a. m.

Sprechst.: 9-6 Uhr. Telefon 3118.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins

Reine kräftigen
Tisch- und Wand-
Kaffee-Mühlen mahlen fast alles.
Ph. Krämer, Langgasse Nr. 26.

Gasthaus Sturm Großer Feldberg
bestens empfohlen.
Besitz: W. Engel

S. GUTTMANN

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe • Wiesbaden, Langgasse 1-3

